

Stellungnahme der Deutschen Liga für das Kind vom 20.4.2020

Junge Kinder und ihre Eltern in der Corona-Zeit

Nach einer langen Zeit des Shutdown öffnen wieder kleinere Geschäfte, und der Schulbeginn ist für die Schülerinnen und Schüler absehbar. Kitas und Kindertagespflegestellen demgegenüber bleiben weiterhin – abgesehen von einer Notbetreuung – geschlossen. Erst für den Beginn des nächsten Kita-Jahres wird eine Wiedereröffnung in Aussicht gestellt. Die meisten Eltern mit jungen Kindern sind demnach weiterhin darauf angewiesen, die Versorgung ihrer Kinder ohne Unterstützung zu leisten, auch dann, wenn sie erwerbstätig sind. Gerade diese Eltern und Kinder, denen in den letzten Wochen immens viel abverlangt wurde, müssen nun am längsten in ihrer schwierigen Situation verharren. Ist dies unter Abwägung aller Risiken und Nebenwirkungen die beste Lösung?

Die Gründe für die Entscheidung einer längeren Schließung von Kitas und Kindertagespflegestellen liegen scheinbar auf der Hand. Junge Kinder lassen sich nicht mit 1,5 m Sicherheitsabstand betreuen. Sie sind in vielen Situationen auf körperliche Nähe angewiesen und suchen sie auch zu anderen Kindern. Damit könnten sie zum Krankheitsüberträger werden und das Betreuungspersonal sowie andere Kinder anstecken oder das Virus in ihre Familien hineintragen. Hinzu kommt, dass Kinder deutlich seltener erkranken als Jugendliche und Erwachsene, also kaum Infektionssignale erkennen lassen, wenn sie das Virus in sich tragen. Aber: Wie viel wissen wir hierzu wirklich? Überschätzen wir möglicherweise die Infektionsrisiken, die von Kindern ausgehen?¹ Nach Einschätzung des Robert Koch-Instituts ist die aktuelle Befundlage zu schwach, um die Rolle der Kinder im Transmissionsgeschehen von COVID-19 einschätzen zu können. Müssten wir nicht dringend gerade in diesem Bereich Erkenntnisse sammeln, um die Optionen besser einschätzen zu können?

Die jüngste Stellungnahme der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina² hat die Eltern nur kurz in den Blick genommen und vor allem aus bildungsbezogener Perspektive mit Bezug zur Schule argumentiert. Der Fokus auf die Bildungschancen von Schülerinnen und Schülern und auf die gefährliche soziale Schere, die sich angesichts so ungleicher häuslicher Lernmöglichkeiten auftut, ist berechtigt. Aber er muss ergänzt werden um den Blick auf die Situation von jüngeren Kindern und ihren Eltern, denn gerade diese sind in besonderem Maße gefordert und auf Entlastung angewiesen. Schon der Kommentar der 43 Wissenschaftlerinnen³ zur Stellungnahme der Leopoldina hat auf die drohenden negativen Folgen einer monatelangen Schließung der Kindertageseinrichtungen für die Kinder und deren Eltern, insbesondere Mütter, hingewiesen.

¹ Gudbjartsson D.F., Helgason A, Jonsson H, Magnusson O T, Melsted P, Norddahl G L et al. Spread of SARS-CoV-2 in the Icelandic Population. New England Journal of Medicine 2020, DOI: 10.1056/NEJMoa2006100

² https://www.leopoldina.org/uploads/tx_leopublication/2020_04_13_Coronavirus-Pandemie-Die_Krise_nachhaltig_%C3%BCberwinden_final.pdf

³ https://www.uni-bamberg.de/fileadmin/efp/News_EFP/Kommentar_zur_Leopoldina-Stellungnahme_mit_Unterzeichnenden.pdf

Für viele Eltern, vor allem Mütter, bedeutet die Schließung der Kita oder Kindertagespflegestelle, dass sie Homeoffice und Kinderbetreuung unter einen Hut bringen müssen. 61 % der Mütter und 91 % der Väter mit einem zweijährigen Kind sind erwerbstätig. In Familien mit Kindern zwischen drei und unter sechs Jahren gilt dies für 73 % der Mütter.⁴ Für diese Eltern ist die Kinderbetreuung neben dem Beruf eine immense Anstrengung, denn junge Kinder können sich noch nicht selbst versorgen und beschäftigen. Sie benötigen ein hohes Maß an Pflege, Zuwendung und Aufmerksamkeit.

In ganz besonderem Maße gefordert sind Alleinerziehende. Rund jeder fünfte Haushalt mit minderjährigen Kindern wird von einem alleinerziehenden Elternteil – weit überwiegend einer alleinerziehenden Mutter – geführt. 67 % der alleinerziehenden Mütter und 83 % der alleinerziehenden Väter mit Kindern zwischen drei und unter sechs Jahren sind erwerbstätig⁵. Schon zu „Normalzeiten“ haben die wenigsten Alleinerziehenden eine tragfähige Erziehungsallianz mit dem getrenntlebenden Elternteil, bei dem sich beide die Aufgaben der Kinderbetreuung teilen. Dies wird zu Corona-Zeiten noch seltener der Fall sein.

Viele erwerbstätige Eltern mit Klein- und Vorschulkindern werden schon jetzt gezwungen sein, Urlaub zu nehmen, um die Betreuung ihrer Kinder zu sichern. Andere werden ihre Arbeitszeiten in die Schlafenszeiten ihrer Kinder verlegen und einen entsprechend langen Arbeitstag haben. Der Druck, im Job zu funktionieren, finanzielle Engpässe und Ängste vor dem Verlust des Arbeitsplatzes oder der Aufgabe des eigenen Betriebs führen in vielen Familien zu vermehrten Spannungen und Konflikten.

Doch nicht nur Eltern leiden unter der Situation des Shutdowns von Kitas und Kindertagespflegestellen. Den Kindern fehlen Spielkameraden, eine anregungsreiche Umgebung und die Förderung durch pädagogische Fachkräfte. Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflegestellen sind für die frühe Bildung, Integration und Inklusion von zentraler Bedeutung. Kinder brauchen Kinder. Eltern können dies nicht ersetzen, zumal Spielplätze, Schwimmbäder, der Zoo etc. geschlossen sind. Schon in dieser Altersphase tut sich eine beträchtliche soziale Schere auf, die für Kinder im letzten Kita-Jahr fatal sein kann, wenn die Einschulung im Sommer zum Beispiel wegen mangelnder Sprachförderung fraglich wird.

Vor allem betroffen sind Kinder in Familien, in denen die Beziehungen ohnehin angespannt sind, in denen die Nerven der Eltern blank liegen, in denen die Eltern aufgrund wirtschaftlicher Sorgen nicht ansprechbar sind. Bei den von Armut betroffenen Familien kommt hinzu, dass nun auch noch die kostenfreie oder kostengünstige Essensversorgung in Kitas und Kindertagespflegestellen wegfällt. Besonders zugespitzt ist die Situation für psychisch erkrankte Eltern, welche schon unter „normalen Umständen“ mit den Herausforderungen der Kinderbetreuung und der Bewältigung ihrer Erkrankung stark gefordert sind. Vielfältige Belastungslagen verschärfen sich. Schon seit einigen Wochen macht die Kinder- und Jugendhilfe auf die erhöhten Risiken von häuslicher Gewalt sowie Gewalt, Missbrauch und Vernachlässigung von Kindern aufmerksam.

⁴ Statistisches Bundesamt (Destatis), Kinderlosigkeit, Geburten und Familien - Ergebnisse des Mikrozensus 2018, Ausgabe 2019, Online verfügbar unter: https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Haushalte-Familien/Publikationen/Downloads-Haushalte/geburtentrendstabellenband-5122203189014.pdf?__blob=publicationFile_, S. 118.

⁵ ebd. S. 130

Vor diesem Hintergrund sollte eine schrittweise Öffnung der Kitas und Kindertagespflegestellen im Interesse der Eltern und Kinder bereits in den kommenden Wochen erwogen werden. Hierbei muss der notwendige Gesundheitsschutz für Kinder und Fachkräfte durch geeignete, mit den Eltern abgestimmte Maßnahmen bestmöglich gewahrt werden.

Als erster Schritt sollte die Notbetreuung auf Kinder aus Familien mit erhöhtem Bedarf ausgeweitet werden. Neben Kindern, deren Eltern in systemrelevanten Bereichen tätig sind, betrifft dies vor allem Kinder erwerbstätiger Alleinerziehender und vollzeiterwerbstätiger Paare, Kinder aus belasteten Familien sowie Kinder mit erhöhtem sozialpädagogischen Förderbedarf oder mit erhöhtem Sprachförderbedarf vor der Einschulung.

Weiterhin sollte sichergestellt werden, dass Kitas und Kindertagespflegestellen auch während der Sommerferien durchgehend geöffnet sind. Dafür ist bei Bedarf eine Ausweitung der Finanzierung notwendig.

Um noch mehr Handlungssicherheit zu gewinnen, sollten die Statistiken zu den Infektionsraten von Kindern und zu deren Rolle bei der Ausbreitung des Virus detailliert altersbezogen ausgewertet und kontinuierlich in politische Entscheidungsprozesse einbezogen werden. Außerdem sollte geprüft werden, welche Erfahrungen in den verschiedenen Bundesländern und im Ausland (z.B. Dänemark) mit der allmählichen Wiedereröffnung von Kitas und Kindertagespflegestellen gemacht werden und inwieweit diese für Deutschland genutzt werden können.

Unterzeichnende

Deutsche Liga für das Kind

- Prof'in Dr. Sabine Walper, Forschungsdirektorin im Deutschen Jugendinstitut, Präsidentin der Deutschen Liga für das Kind
- Dr. Lore Maria Peschel-Gutzeit, Rechtsanwältin, Justizsenatorin a.D., Ehrenpräsidentin und Vorsitzende des Kuratoriums der Deutschen Liga für das Kind,
- Ingeborg Rakete-Dombek, Fachanwältin für Familienrecht, Erste Vizepräsidentin der Deutschen Liga für das Kind
- Prof'in Dr. Susanne Viernickel, Universität Leipzig, Zweite Vizepräsidentin der Deutschen Liga für das Kind
- Dr. Thomas Fischbach, Präsident des Berufsverbands der Kinder- und Jugendärzte, Mitglied im Vorstand der Deutschen Liga für das Kind
- Friedrich K. Gothe, ,Rechtsanwalt und Steuerberater, Mitglied im Vorstand der Deutschen Liga für das Kind
- Prof. Dr. Rüdiger Kißgen, Universität Siegen, Mitglied im Vorstand der Deutschen Liga für das Kind
- Prof'in Dr. Jeanette Roos, Universität Heidelberg, Mitglied im Vorstand der Deutschen Liga für das Kind
- Dr. Areej Zindler, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Mitglied im Vorstand der Deutschen Liga für das Kind
- Dr. Christine Bergmann, Bundesministerin a.D., Mitglied im Kuratorium der Deutschen Liga für das Kind

- Prof. Dr. Franz Resch, Universität Heidelberg, Mitglied im Kuratorium der Deutschen Liga für das Kind
- Prof. Dr. Michael Schulte-Markwort, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Mitglied im Kuratorium der Deutschen Liga für das Kind
- Prof. Dr. Jörg Maywald, Geschäftsführer der Deutschen Liga für das Kind

Verbände

- Berufsverband der Kinder- und Jugendärzte (BVKJ)
- Bundesverband für Kindertagespflege (BVKT)
- Deutsche Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie (DGKJP)
- Deutsche Gesellschaft für Sozialpädiatrie und Jugendmedizin (DGSPJ)
- Deutscher Familienverband (DFV)
- Deutscher Juristinnenbund (djbb)
- evangelische arbeitgemeinschaft familie (eaf)

Personen

- Prof'in Dr. h.c. Jutta Allmendinger, PhD, Präsidentin des Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB)
- Prof'in Dr. Sabine Andresen, Goethe-Universität Frankfurt am Main, Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats für Familienfragen
- Prof'in Dr. Miriam Beblo, Universität Hamburg, Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats für Familienfragen
- Prof'in Dr. Karin Böllert, Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe (AGJ)
- Dr. Christina Boll, Abteilungsleitung Familie und Familienpolitik am Deutschen Jugendinstitut
- PD Dr. Martin Bujard, Präsident der evangelischen arbeitgemeinschaft familie (eaf)
- Prof. Dr. Beate Ditzen, Universitätsklinikum Heidelberg
- Oggi Enderlein, Initiative für Große Kinder
- Prof. Dr. Heiner Fangerau, Universität Düsseldorf, Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats für Familienfragen
- Prof. Dr. Jörg M. Fegert, Ärztlicher Direktor, Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapie, Universitätsklinikum Ulm
- Prof. Dr. Dr. h.c. mult Ingrid Gogolin, Universität Hamburg
- Prof. em. Dr. Kurt Hahlweg, TU Braunschweig, Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats für Familienfragen
- Sebastian Heimann, Bundesgeschäftsführer des Deutschen Familienverbandes (DFV)
- Heinz Hilgers, Präsident des Deutschen Kinderschutzbundes
- Prof'in Dr. Lena Hipp, Wissenschaftszentrum Berlin
- Gerda Holz, Kinderarmutsforscherin am Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V.
- Prof'in Dr. Bettina Hünersdorf, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Sprecherin der Sektion Sozialpädagogik und Pädagogik der frühen Kindheit der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft
- Daniela Jaspers, Bundesvorsitzende des Verbands alleinerziehender Mütter und Väter (VAMV)
- Prof'in Dr. Anja Kannegießer, Ehrenvorsitzende der Sektion Rechtspsychologie im Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen (BDP)

- Dr. Heinz Kindler, Leiter der Fachgruppe „Familienhilfe und Kinderschutz“ des Deutschen Jugendinstituts
- Prof'in Dr. Uta Klusmann, Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik in Kiel
- Prof. Dr. Michael Kölch, Präsident der Deutschen Gesellschaft für Kinder und Jugendpsychiatrie (DGKJP)
- Prof'in Dr. Evelyn Korn, Philipps-Universität Marburg, Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats für Familienfragen
- Prof. Dr. Lothar Krappmann, Mitglied des UN-Kinderrechtsausschuss (2003-2011)
- Prof. Dr. Michaela Kreyenfeld, Hertie-School of Governance, Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats für Familienfragen
- PD Dr. Susanne Kuger, Leiterin des Zentrums für Dauerbeobachtung und Methoden am Deutschen Jugendinstitut
- Prof'in Dr. Birgit Leyendecker, Ruhr Universität Bochum, Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats für Familienfragen
- Dr. Johanna Löchner, Leiterin der Fachgruppe Frühe Hilfen des Deutschen Jugendinstituts
- Inge Losch-Engler, Vorsitzende des Bundesverbands für Kindertagespflege
- Dr. Helga Lukoschat, Vorsitzende der EAF Berlin (Europäische Akademie für Frauen in Politik und Wirtschaft)
- Kathrin Mahler Walther, Geschäftsführerin der EAF Berlin (Europäische Akademie für Frauen in Politik und Wirtschaft)
- Prof. Dr. Jan Marcus, Universität Hamburg & DIW Berlin
- Dr. Thomas Meysen, SOCLES International Centre for Socio-Legal Studies
- Prof'in Dr. Sabina Pauen, Universität Heidelberg
- Prof'in Dr. Katrin Rakoczy, HSD Hochschule Döpfer University of Applied Sciences Köln
- Dr. Gudrun Rannacher, Mitglied des Vorstands des FRÖBEL e.V.
- Prof. Dr. Ludwig Salgo, Goethe-Universität Frankfurt am Main, Mitglied der Kinderrechte-Kommission des Deutschen Familiengerichtstags
- Prof. Dr. Silvia Schneider, Universität Bochum
- Dr. Insa Schöningh, Geschäftsführerin der evangelischen arbeitgemeinschaft familie (eaf)
- Prof'in Dr. Margarete Schuler-Harms, Helmut-Schmidt-Universität Hamburg, Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats für Familienfragen
- Prof. Dr. Marc Schulz, TH Köln, Sprecher der Sektion Sozialpädagogik und Pädagogik der frühen Kindheit der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft
- Prof. Dr. Jörn Sparfeldt, Universität des Saarlandes, Saarbrücken
- Stefan Spieker, Vorsitzender des Vorstands des FRÖBEL e.V.
- Prof'in Dr. C. Katharina Spieß, DIW, Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats für Familienfragen
- Prof'in Dr. Birgit Spinath, Universität Heidelberg
- Prof'in Dr. Ute Thyen, Universität Lübeck, Deutsche Gesellschaft für Sozialpädiatrie und Jugendmedizin (DGSPJ)
- Prof'in Dr. Maria Wersig, Präsidentin des Deutschen Juristinnenbunds e.V. (djb)
- Dr. Klaus Zeh, Minister a.D., Präsident des Deutschen Familienverbandes (DFV)

Die Deutsche Liga für das Kind ist ein bundesweites, interdisziplinäres Netzwerk zahlreicher Verbände und Organisationen aus dem Bereich der frühen Kindheit. Ziel der Liga ist es, das Wohlergehen von Kindern zu fördern und ihre Rechte und Entwicklungschancen in allen Lebensbereichen zu wahren und zu verbessern. Zu den rund 230 Mitgliedsorganisationen des 1977 gegründeten, gemeinnützigen Verbandes gehören wissenschaftliche Gesellschaften, kinderärztliche und -psychologische Vereinigungen, Familien-, juristische und Jugendhilfeverbände und zahlreiche Service-Clubs.

Deutsche Liga für das Kind in Familie und Gesellschaft e.V.

Charlottenstraße 65, D - 10117 Berlin

Telefon: 030 - 28 59 99 70, Fax: 030 - 28 59 99 71

Mobil: 0178 - 533 90 65 (Prof. Dr. Jörg Maywald, Geschäftsführer)

E-Mail: post@liga-kind.de

www.liga-kind.de

facebook.com/liga.kind

vimeo.com/ligakind